

# Eduard Grexa

## **Pfarrer der Christuskirchengemeinde in Sprendlingen 1949 – 1966**

Untrennbar verbunden mit dem Namen Pfarrer Eduard Grexa ist die Gründung der heutigen evangelischen Christuskirchengemeinde in Sprendlingens Norden. Zuvor gab es nur eine evangelische Gemeinde am Ort mit einer Pfarrstelle in der alten Kirche am Lindenplatz, gleichzeitig Wahrzeichen Sprendlingens. Der starke Zuzug von evangelischen Gemeindegliedern nach dem Krieg machte jedoch die Einrichtung einer zweiten Pfarrstelle unumgänglich.

Am zweiten Adventssonntag des Jahres 1949 wurde Eduard Grexa in sein Amt als erster Pfarrer des Nordbezirks in Sprendlingen eingeführt. Zuvor war er seit Kriegsende für das Ev. Männerwerk, einer sozialen Einrichtung der Landeskirche von Hessen und Nassau, ebenfalls als erster hauptamtlicher Pfarrer verantwortlich gewesen. In dieser Tätigkeit legte Eduard Grexa als Reiseprediger häufig weite Strecken auf unwegsamen Straßen per Motorrad zurück. Nach der Genesung von einem schweren Unfall schied er aus diesem Amt aus und übernahm die neu eingerichtete Pfarrstelle in Sprendlingen. Empfohlen hatte er sich nach den Erinnerungen des damaligen Propstes Felix Rau und seines Sprendlinger Amtskollegen Pfarrer Max Rudolf Weber während einer Veranstaltung des Ev. Männerwerks im hiesigen Dekanat. Er sei ein Mann des Friedens gewesen, für den es kein größeres Unglück als den Krieg gab.

Eduard Grexa wurde am 25. Juli 1909 im Dorf Lautschburg (heute Lucima) nahe der Hohen Tatra geboren. Das heute zur Slowakei gehörende Gebiet war damals noch Teil der Donaumonarchie. Eduard Grexa wurde als vorletztes von sieben Kindern einer bäuerlich geprägten Familie geboren. Nach dem Wunsch der Mutter sollte der „Lieblingssohn“ Pfarrer werden. Sein Studium absolvierte Eduard Grexa in Pressburg (heute Bratislava), Wien und Rostock. Auch wenn er wenig darüber gesprochen haben soll, teilte Eduard Grexa doch das Schicksal der vielen Heimatvertriebenen. So war er auch der richtige Pastor, um den vielen Menschen, die nach dem Krieg in Sprendlingen eine neue Heimat suchten, in einer neu gegründeten Gemeinde eine geistige Anlaufstelle zu bieten.

Pfarrer Eduard Grexa war ein Mann des Wortes, ein beliebter und gesuchter Prediger. Aus der Missionsarbeit, als die man das Ev. Männerwerk wohl ansprechen muss, war er in die Gemeindegemeinschaft hineingewachsen. Insbesondere für junge Menschen fand er die richtige Ansprache. So erinnert sich Wolfgang Deißler, ein ehemaliger Konfirmand, an Pfarrer Grexa als lieben und netten Menschen, der aber auch energisch sein konnte, wenn die Situation es erforderte. Eine beim Herumtollen vor dem Konfirmandenunterricht zerbrochene Scheibe im Gemeindehaus - damals noch in der Darmstädter Straße - zog dann auch eine kräftige Strafpredigt nach sich.

Die neu gegründete Gemeinde Sprendlingen-Nord hatte nun zwar einen beliebten und tatkräftigen Pfarrer, aber noch keine Räume für Zusammenkünfte. Der Pfarrer wohnte zunächst bei einer Sprendlinger Familie, später für mehrere Jahre in einer Dienstwohnung im alten Pfarrhaus am Lindenplatz. Hier war er jedoch räumlich weit entfernt von seiner

Gemeinde. Mit dem Bau eines Gemeindezentrums in der Fichtestraße, am Rand des alten Orts, aber im Herzen des neuen Pfarrbezirks gelegen, sollte eine Verbindung zwischen Alteingesessenen und Neuzugezogenen geschaffen werden. Die Finanzierung war denkbar schwierig, doch die Gemeinde konnte durch Spenden und Kollekten ihren Kostenanteil aufbringen und so der Landeskirchenleitung gegenüber die Dringlichkeit des Projekts betonen. Nachdem am 17. April 1955 der Grundstein gelegt worden war, konnte bereits am 3. Advent des gleichen Jahres das Gemeindezentrum bezogen werden. Neben einem Kirchsaal, dem heute nach dem ersten Pfarrer benannten Eduard-Grexa-Saal, umfasste das Gebäude verschiedene Jugendräume sowie eine Pfarrwohnung. Im heutigen Bürotrakt befand sich noch eine Küsterwohnung, nach heutigem Standard jedoch beide mit bescheidenen Ausmaßen.

Nachdem im Norden Sprendlingens mit der Entwicklung der Wohnstadt am Hirschsprung mit weiterem Zuzug zu rechnen war, genehmigte die Kirchenleitung die Errichtung einer Kirche, die 500 Gemeindegliedern Platz bieten sollte. Nach nur anderthalb Jahren Bauzeit wurde die Christuskirche am 1. Sonntag nach Trinitatis 1959 eingeweiht. Die Festpredigt hielt der damalige Kirchenpräsident Martin Niemöller, von dem möglicherweise auch das Eingangszitat stammen könnte.

Um die neue Kirche nun auch mit einem entsprechenden Geläut und einer Orgel auszustatten, waren die Gemeindeglieder nochmals zu entsprechenden finanziellen Anstrengungen bereit. Ein sechsstimmiges Geläut konnte bei der Fa. Rincker in Sinn im Dillkreis in Auftrag gegeben werden, bei dem Glockenguss war eine Delegation aus der Gemeinde anwesend. Nachdem die Glocken im Juni 1960 eingeholt worden waren und eine klangvolle Orgel im Sommer 1962 eingebaut wurde, war die Christuskirche nunmehr vollendet. Doch die Bauarbeiten in der Gemeinde sollten sich noch etwas hinziehen: Im Spätsommer 1963 begann die Planung eines dritten Bauabschnitts, des eigentlichen Pfarrhauses, das die Pfarrfamilie dann schließlich im August 1965 bezog.

Die Pfarrfamilie, ja, offensichtlich existierte neben dem Seelsorger auch noch ein Privatmann. Eduard Grexa war als lediger, mit 40 Jahren nicht mehr ganz junger Mann nach Sprendlingen gekommen. Hier lernte er Ilse Weber, die Tochter seines Amtskollegen Max Rudolf Weber, kennen. Die beiden heirateten 1956, Sohn Michael kam am 20. Juli 1957 zur Welt, Tochter Susanne am 19. Mai 1959. An der Einweihungsfeier der Christuskirche konnte die Pfarrersfrau dann auch nicht teilnehmen, da sie am Kindbettfieber erkrankt war.

Die kurzen Jahre dieser Ehe waren geprägt von den Aufgaben in der neuen Gemeinde und den sich über fast den gleichen Zeitraum hinziehenden Baumaßnahmen.

Eduard Grexa verstarb ganz plötzlich am 20. Juli 1966 nach einem arbeitsreichen Leben voller Verantwortung für die ihm anvertraute Gemeinde.

Zum Schluss können wir Eduard Grexa selbst noch zu Wort kommen lassen, da sich ein Zeitungsartikel zur Grundsteinlegung der Kirche am 9. März 1958 erhalten hat:

*„Wir können diesen Tag nicht anders begehen als mit dankbarem Herzen“, sagte der Pfarrer der Gemeinde Nord. Es sei nicht selbstverständlich, dass man heute eine Kirche baue, denn manche Schwierigkeit habe überwunden werden müssen und manche werde noch zu überwinden sein, ehe man in ihr den ersten Gottesdienst feiern könne. „Aber wir Christen haben Hoffnung und unser christlicher Glaube ist ein Wagnis. Wir haben es gewagt, in diesem neuen Stadtteil eine Kirche zu bauen.“ Pfarrer Grexa erinnerte daran, dass man in Sprendlingen von den Ahnen viel empfangen habe, zum Beispiel (die) schöne Kirche (am Lindenplatz). Das neue Gotteshaus solle auch ein Zeichen sein für die, die nicht mehr in der Kirche zu Hause seien. Sie solle ein Zeichen der Hoffnung in der Hoffnungslosigkeit, ein Zeichen des Friedens in allem Unfrieden und ein Zeichen der Liebe bei aller Lieblosigkeit sein.*

Quellen: Gemeindebüchlein der evangelischen Kirchengemeinden Sprendlingen, 2. Auflage 1966 sowie mdl. Angaben von Frau Ilse Ossner und Herrn Wolfgang Deißler. Der zitierte Artikel in der Offenbach-Post stammt vom 10. März 1958. Nach den angegebenen Quellen zusammengestellt von Bettina Krabbe-Zerwas